



Nr. 239.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

90. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Zeile 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg. Reklamen 25 Pfg. Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Mittwoch, den 13. Oktober 1915.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellschein in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

# Bulgarischer Einmarsch in Serbien.

## Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

### Die militärische und politische Lage.

Die Kämpfe in der Champagne scheinen doch wieder aufleben zu wollen; die Franzosen haben vorlechte Nacht starke Angriffe namentlich in der Gegend von Tahure gemacht, wurden aber restlos abgewiesen. Die Tätigkeit der französischen schwersten Artillerie und der Flieger deuten auf weitere Offensivabsichten des Feindes. Es sind nach den Meldungen der Kriegsberichterstattung infolge der bisherigen Kämpfe verschiedentlich starke Frontausbuchtungen eingetreten, die beiderseits häufig Flankenfeuer ermöglichen, weshalb wohl auch zur Beseitigung dieser Mißstände die Kämpfe in der Champagne weitergehen dürften. Unsere Truppen haben bisher dem stärksten feindlichen Artilleriefeuer gegenüber — man hat tagweise 900 000 Artilleriegeschosse in der Stunde auf der Champagnefront berechnet — mit geradezu übermenschlicher Nervenkraft standgehalten, sie haben, als die Feinde in dichten Kolonnen und 10 Glieder tief angerannt kamen, in dem Wahn, die Deutschen seien zu einer ernsthaften Verteidigung nicht mehr fähig, die Angreifer so empfangen, daß sie reihenweise übereinanderstürzten und in Haufen vor der Verteidigungslinie zusammenbrachen. Solange haben unsere braven Feldgrauen ausgehalten, bis sie zum Teil gar nicht mehr in der Lage waren, sich vor dem übermächtigen Andrang zurückzuziehen, und deshalb in Gefangenschaft geraten sind. Im Hinblick auf solche Standhaftigkeit und solchen Opfermut können wir mit vollem Vertrauen auf unsere Feldgrauen den weiteren Angriffen des Feindes im Westen entgegensehen. Man erhält seit einiger Zeit den Eindruck, als haben die Unternehmungen des Bierverbandes seit den Besprechungen ihrer Heerführer unter sich etwas mehr an Planmäßigkeit gewonnen. Der Hauptgrundsatz, der daraus hervorgegangen zu sein scheint, dürfte in dem Bestreben liegen, die Kräfte der Zentralmächte nirgends zu einer einheitlichen großen Entwicklung kommen zu lassen. Nachdem nun die beiden Offensiven im Westen und auf dem rechten Flügel und dem Zentrum der russischen Front zum Stillstand gekommen sind, wird der Kampf wieder im Bereich des wolhynischen Festungsdreiecks und am Sereth eingeleitet. Die Wahl dieses Kampfplatzes zu russischen Vorstößen hängt natürlich auch mit der Balkanlage zusammen.

Auf dem Balkan schreiten die Operationen der verbündeten Heere trotz der außerordentlich günstigen Verteidigungsstellung der Serben, die ebenso durch natürlichen wie vorbereiteten Befestigungsschutz gestärkt ist, rüstig weiter, und zwar sowohl auf der 150 Kilometer langen Donaufront von Sabac über Belgrad bis Gradiska, als auch an der Save und Drina, und im Nordostzipfel Serbiens. Die Eroberung von Semendria läßt vermuten, daß man die an der Morawa stehenden serbischen Truppen in der Flanke angreifen will. Während wir nun gerade mit der Charakterisierung des serbischen Kriegsschauplatzes beschäftigt sind, erhalten wir die telephonische Nachricht, daß das serbische Hauptquartier den Angriff der Bulgaren auf Serbien meldet. Das politische Moment dieser Meldung tritt heute, weil erwartet, nicht mehr so stark in Erscheinung, wie das militärische Ereignis, denn dieses bietet eine vollständige Ueberraschung. Die Bulgaren sind nicht, wie allgemein angenommen wurde, in Mazedonien einmarschiert, sondern ihr Angriff richtet sich direkt gegen Serbien. Die serbische Grenze wurde in der Richtung auf Knjazewac überschritten, das etwa 50 Kilometer nordöstlich von Nisch liegt. Durch diesen Einmarsch erhält die Situation auf dem serbischen Kriegsschauplatz von vorn-

herin das spannendste Gesicht. Es wird sich schon in einigen Tagen zeigen müssen, ob eine gewisse militärische Kooperation zwischen den Heeren der Zentralmächte und dem bulgarischen Heer besteht, und ob die Bulgaren der zwischen Donau, Drina und Morawa in zentraler Stellung stehenden serbischen Hauptmacht in den Rücken fallen werden, um so entweder ihre Vernichtung oder Einschließung zu vollenden. Ein großer Teil der bulgarischen Streitkräfte dürfte aber vorerst gegen Mazedonien zu gebunden sein, um eventuell einem englisch-französischen Vorstoß entgegenzutreten. Die Hilfeleistung der Entente von Salonik aus wird nun wohl überhaupt zu spät kommen. Es fragt sich nun, ob die Italiener trotz ihrer gegensätzlichen Interessen gegenüber Serbien sich vielleicht zusammen mit anderen Ententetruppen bereitefinden lassen, den Serben über Albanien zu Hilfe zu kommen. Aber auch dieses Unternehmen würde heute kaum mehr geeignet sein, die Serben aus ihrer kritischen Lage zu retten, die ebenfalls wie die Belgier ihren Untergang dem blinden Vertrauen auf den Bierverband verdanken.

Je mehr nun aber die militärischen Ereignisse auf dem Balkan ihre Entwicklung nehmen, um so schwieriger gestaltet sich die Lage für die noch neutralen Staaten Rumänien und Griechenland. Es ist anzunehmen, daß der Bierverband in seiner verzweifelten Stimmung nun seine Drohungen auch gegen diese beiden Staaten richtet, falls sie sich nicht geneigt zeigen sollten, mit der Entente zu gehen. Die Bierverbandspresse macht auch derartige Vor schläge. Besonders hat man es auf Griechenland abgesehen, das man unter allen Umständen aus seiner Neutralität hervorlocken möchte, und es ist heute angesichts der bisherigen Brutalität der Entente politik auch nicht aus dem Wege, daß der Bierverband mit einer Beschließung der griechischen Küste droht, und sie auch ausführt, wenn Griechenland sich nicht zur Unterstützung des Bierverbandsheeres entschließt. Was Rumänien anbelangt, so wird der angebliche Plan Russlands erörtert, von Bessarabien aus durch die rumänische Dobrudscha zu marschieren, um von hier aus Bulgarien anzugreifen. Wir glauben, daß die jetzigen Regierungen dieser beiden Staaten vorerst die Gewähr der Aufrechterhaltung ihrer Neutralität bieten, ja die Entente hat es trotz der Versicherungen ihrer Presse noch gar nicht so gewiß, ob die Staaten bei dem Fortschreiten der militärischen Operationen und bei Attentaten auf ihre Neutralität sich nicht auch noch gegen die Annäherung des Bierverbands wenden.

Wie bestürzt Regierungen wie öffentliche Meinung unserer Feinde sind, das sieht man aus der Krisenstimmung in den Kabinetten und den heftigen Angriffen der Presse gegen die verantwortlichen Männer der auswärtigen Politik. Grey und Delcassé, die Anstifter dieses Weltkrieges haben heute den Beginn der Abrechnung vor Augen, die diesen Massenmördern über kurz oder lang präsentiert werden dürfte.

### Eröffnung der Feindseligkeiten seitens Bulgariens.

WTB. Nisch, 12. Oktober. (Agence Havas. — Telephonisch.) Die Bulgaren haben uns auf der ganzen Front von Knjazewac angegriffen.

(WTB.) Berlin, 11. Okt. Laut „Berliner Lokalanzeiger“ wird dem „Nieuwe Rotterdamchen Courant“ aus London gemeldet, daß die bulgarische Armee den Angriff auf Serbien 50 Kilometer südwestlich von Widdin gestern mit 2 Divisionen eröffnet habe.

(WTB.) Berlin, 13. Okt. Nach verschiedenen Morgenblättern melden die „Neuen Züricher Nachrichten“ aus bestr. Queell, daß Bulgarien gestern mittag um 11 Uhr den Serben die Kriegserklärung zugestellt habe. Wie die „Berl. Morgenpost“ hierzu von zuverlässiger Seite erfährt, ist die Nachricht in dieser Form verfrüht.

### Griechenland und Bulgarien.

Berlin, 12. Okt. Aus Budapest wird der „Voss. Zeitung“ gemeldet: „A Bilag“ meldet aus Sofia: Der griechische Gesandte erschien bei Ministerpräsident Radoslawow und teilte ihm im Auftrag der griechischen Regierung mit, die neue griechische Regierung stehe auf der Grundlage des Prinzips der bewaffneten Neutralität und lege Gewicht darauf, daß zwischen Griechenland und Bulgarien das den Interessen beider Länder entsprechende, sich freundschaftlich gestaltende Verhältnis auch weiter aufrecht erhalten bleibe. — Radoslawow nahm diese Erklärung im Namen seiner Regierung mit großer Genugtuung entgegen.

### Die verbündeten Kräfte gegen Serbien.

(WTB.) Nisch, 12. Okt. (Agence Havas. Amtlich.) Belgrad mußte geräumt werden, um es vor einer feindlichen Beschließung zu bewahren. Unsere Truppen hatten folgende Linie besetzt: Lipavac—Tschertovac—Brajane-Tippes—Semendria (untere Morawa-Front)—Kupes-Elmakluk (Belgrader Front)—Obrenovac—Drenovac (Savefront). Der Feind verfügt über gewaltige schwere Artillerie, besonders über 105 Millimeter-Geschütze, was die Kämpfe sehr blutig gestaltet. Die Verluste besonders an Offizieren, sind auf beiden Seiten ungeheuer. Unsere Truppen leisteten den feindlichen Sturmangriffen siegreich Widerstand. Bisher wurde die Anwesenheit des 22. deutschen Armeekorps, des 5. österreichisch-ungarischen Korps bei Belgrad festgestellt, eine deutsche Division bei Ram, eine andere deutsche Division bei Parazevac (alle beide von unbekannter Zusammensetzung), die 11. bayerische und die 10. und 26. deutsche Division bei Kowine-Bawanitsche auf unserer Front gemeldet. Ferner meldete man noch die Anwesenheit feindlicher Truppen, deren Zahl noch nicht genau festgestellt wurde. Bei Obrenovac befinden sich 1½ österreichische Divisionen. Bei Obrenovac und Badovistni (untere Drinafront) meldet man 2 österreichisch-ungarische Brigaden. Bei Obrenovac verwandte der Feind sehr reichlich erstickende Gase.

### Die deutsche amtliche Meldung.

(WTB.) Großs Hauptquartier, 12. Okt. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Nördlich von Arras setzten die Franzosen ihre Angriffe fort. Zwei Teilangriffe gegen die von uns am 8. Oktober südwestlich von Voos zurückerobereten Gräben wurden abgewiesen. Starke Angriffe gegen die Front von nordöstlich von Souchez bis östlich von Neuville brachen stellenweise unter sehr erheblichen Verlusten für den Feind zusammen, nur an einzelnen kleinen Stellen gelangten die Franzosen bis in unsere vorderste Linie. Auch in der Champagne endigten französische Angriffe beiderseits Tahure mit einem empfindlichen Rückschlag für den Feind. Trotz starker Artillerievorbereitung vermochte der Feind gestern abend nirgends einen Geländevorteil zu erringen. Seine Versuche, heute früh an derselben Stelle durchzustößen, scheiterten ebenfalls.

Westlicher Kriegsschauplatz. Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Auf der Westfront von Dünaburg führte unser Angriff zur Erstürmung der feindlichen Stellungen westlich von Jüzt in zweieinhalb Kilometer Frontbreite. 3 Offiziere und 367 Mann sind gefangen genommen, 1 Maschinengewehr

## Amtliche Bekanntmachungen.

### K. Oberamt Calw.

#### Ausbruch der Maul- und Klauenseuche.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen im Gehöfte der Katharine Kentschler, Wwe., in Schmleh.

Auf Grund des Viehseuchengesetzes und der §§ 182 bis 192 der Min.-Verfügung hiezu vom 11. Juli 1912 (RBl. S. 317 ff.) ergehen folgende Anordnungen:

- Sperrbezirk: Die Gemeinde Schmleh.
- Beobachtungsgebiet: Die Gemeinden: Embera, Röttenbach, Oberkollmangen, Zavelstein, Breitenberg, Würzbach.
- In den Umkreis von 15 Kilometer um den Seuchenort werden einbezogen sämtliche Gemeinden des Oberamtsbezirks Calw ausgenommen die Gemeinden: Ostelsheim und Unterreichenbach,

folgende Gemeinden der Nachbaroberämter:

- im Oberamt Nagold sämtliche Gemeinden ausgenommen die Gemeinden: Nagold, Beihingen, Bödingen, Enzthal, Eitmannsweiler, Iselshausen, Oberal-

heim, Schlettingen, Simmersfeld, Unterschwandorf, Unteraltheim;

- im Oberamt Neuenbürg: die Gemeinden: Beinberg, Biefelsberg, Calmbach, Enzklosterle, Höfen, Igelsloch, Kapfenhardt, Langenbrand, Maifenbuch, Oberengenhart, Schömberg, Schwarzenberg, Unterlengenhardt, Willbad.

Calw, den 12. Oktober 1915.

K. Oberamt: Binder.

#### Maul- und Klauenseuche in Nufringen.

Die Maul- und Klauenseuche in Nufringen O. A. Herrenberg ist erloschen und die angeordneten Maßregeln sind aufgehoben.

Calw, den 12. Oktober 1915.

K. Oberamt: Binder.

#### Maul- und Klauenseuche in Haiterbach.

In Haiterbach, O. A. Nagold, ist in verschiedenen Gehöften die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. In den 15-Kilometer Umkreis fallen vom

Oberamts-Bezirk Calw die Gemeinden: Hornberg, Zwerenberg, Martinsmoos, Oberhaugstett.

Calw, den 12. Oktober 1915.

K. Oberamt: Binder.

#### Beschränkung der Milchverwendung.

Laut Mitteilung des Reichsamts des Innern fällt Trockenmilch dann unter die Bundesratsverordnung zur Beschränkung der Milchverwendung vom 2. September 1915 (Reichs Gesetz-Bl. S. 545), insbesondere unter das Verbot (§ 1 Nr. 1), wenn sie aus Vollmilch oder Sahne hergestellt ist.

Hiegegen findet auf die Herstellung von Schokolade und Kakaopulver das Verbot der Verordnung keine Anwendung. (Zu veral. die Minist.-Bekanntmachung vom 5. ds. Mts., „Staatsanzeiger“ Nr. 235.)

Calw, den 12. Oktober 1915.

K. Oberamt: Binder.

ist erbeutet. Russische Gegenangriffe wurden abge- schlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern: Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals v. Einjigen: Die feindliche Kavallerie bei Feziery räumte das Feld. Die Lage bei den deutschen Truppen der Armee des Generals Graf Bothmer ist unverändert.

Balkankriegschauplatz: Auf der ganzen Front macht unsere Vorwärtsbewegung gute Fortschritte. Stadt und Festung Semendria sind gestern von unseren Truppen genommen.

Oberste Heeresleitung.

#### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(WTB.) Wien, 12. Okt. Amtliche Mitteilung vom 12. Okt. mittags. Russischer Kriegschauplatz. Die Lage ist unverändert. Im Raume südlich von Buztanow schlugen wir 3 russische Angriffe ab. Die Abwehr eines vierten, der gegen ein Frontstück von 2 bis 3 Kilometer gerichtet war, ist noch im Gange. Am Kornimbach und nördlich von Kasalowka am Styr unternahm der Feind gleichfalls einige erfolglose Vorstöße.

Italienischer Kriegschauplatz. Keine Veränderung.

Südöstlicher Kriegschauplatz. Südlich der Save und der Donau und der unteren Drina wird auf der ganzen Front angegriffen. Die aus Belgrad vordringenden R. und K. Truppen erbeuteten bei der Erstürmung des östl. der Stadt und der Laudon-Schanze aufragenden Berges Vihar 3 Geschütze und einen Scheinwerfer. Alle Höhen im Umkreise von Belgrad, die die Stromübergänge auf Feldgeschütztrag beherrschen, sind im Besitz der Verbündeten. Die Deutschen eroberten Semendria und drängen auf Pzarepac zurück. Auf der Grenze zwischen der Herzegowina und Montenegro kam es an mehreren Stellen zu Geplänkeln mit montenegrinischen Abteilungen.

#### Die Kämpfe in der Champagne.

Berlin, 12. Okt. Der Berichtstatter der „Post-Zeitg.“ meldet aus dem Großen Hauptquartier vom 11. ds.: Die Kämpfe in der Champagne dauern ohne Unterbrechung fort. Zu Infanterie-Angriffen kam es im Laufe des letzten Tages nicht, doch herrschte starkes Artilleriefeuer, das sich oft steigerte. In der Mitte der Kampffront, wo ich mich zurzeit aufhalte, nahmen die Kanonaden einen Charakter an, als sollte während der Nacht ein neuer Vorstoß folgen. Zugleich suchte der Feind unsere rückwärtigen Stellungen und Verbindungswege abermals systematisch unter Feuer zu nehmen, doch kam es nicht zum Vorstoß. Es kann aber kein Zweifel vorherrschen, daß die Franzosen das zweimal Versuchte auch noch ein drittesmal erproben werden. Weiter östlich von Tahure sind durch die Kämpfe der vergangenen Woche eigentümliche Fiazad-Linien der Stellungen entstanden. Besonders haben sich die Franzosen dadurch gefährlichem Feuer ausgesetzt. Nordöstlich von Tahure liegt das Gelände, das wir gestern durch einen Gegenangriff zurückeroberten. Außer heftigem Geschützfeuer scheint auch die unausgesetzte lebhaftige Tätigkeit französischer Flieger auf neue Offensivabsichten zu deuten, deren Ausföhrung unsere Leitung und die Truppen, gestützt auf die bisherigen Erfolge, ruhig entgegensehen.

#### Italienische Truppenverschiebung.

Köln, 12. Okt. Einer Athener Depesche der „Köln. Zeitg.“ zufolge erfährt die Zeitung „Hestia“, daß während der letzten Tage italienische Truppen in großer Stärke nach Bari und Brindisi gebracht worden seien, wo sie auf 12 große Transportschiffe geschifft wurden. Die Mannschaften tragen Tropenhelme, woraus man schließt, daß sie für den Feldzug im Orient, wahrscheinlich an der Küste Kleinasiens bestimmt waren.

#### Feindliche Truppentransportdampfer versenkt.

(WTB.) Athen, 9. Okt. (Verspätet eingetroffen.) Der Kapitän des griechischen Amerikadampfers „Patris“ berichtet, er habe vorgestern nacht den drahtlosen Hilferuf des französischen Truppentransportdampfers „Samblir Havar“ erhalten, der von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden war und sich etwa 100 Seemeilen östlich von Malta mit über 2000 algerischen Schützen an Bord in sinkendem Zustande befand. Als die „Patris“ die Unfallstelle erreichte, war der Dampfer „Samblin Havar“ mit allen an Bord befindlichen Truppen gesunken. Englischen Torpedoboote gelang es, 90 Mann, zum größten Teil Verwundete, zu retten. „Samblin Havar“ war vor der Katastrophe auf der Fahrt nach Mudros.

(WTB.) Athen, 12. Okt. (Verspätet eingetroffen.) Wie ich erfahre, mehren sich die Fälle der Torpedierung englisch-französischer Transporte in der Aegäis, doch treffen nur dann und wann zuverlässige Nachrichten hierüber ein, da die englische und die französische Admiralität aus militärischen Gründen in den meisten Fällen darüber nichts verlauten lassen. In den letzten drei Tagen wurde je ein englischer und französischer Transport versenkt. Der französische Transport befand sich, wie einwandfrei festgestellt ist und wie bereits gemeldet wurde, auf dem Schiff „Samblin Havar“ zwischen Malta und Kreta mit über 2000 französischen Soldaten an Bord.

(WTB.) Berlin, 13. Okt. Dem „Berl. Vokalanz.“ zufolge hat ein österreichisches Unterseeboot unweit Kuta einen auf Mudros zufahrenden mit indischen Truppen beladenen Transportdampfer versenkt.

#### Deutsche Dampfer torpediert

(WTB.) Kopenhagen, 12. Okt. Aus Trelleborg wird berichtet: Der gestern an der Südspitze von Deland in Grund gebohrte deutsche Kohlendampfer ist die „Gutrun“ aus Hamburg, ein Schiff von 3000 Tonnen. Die 34 Mann starke Besatzung wurde von dem Dampfer „Baltic“, der von Gesle nach Holland unterwegs war, aufgenommen und heute in Trelleborg gelandet.

(WTB.) Kalmars, 12. Okt. Gestern nachmittag wurde der deutsche Dampfer „Aicomedia“ aus Hamburg an der Südgrenze von Deland in den Grund gebohrt. Ein Boot mit dem Kapitän und 13 Mann landete in Vegethamn auf Deland. Die übrige 19 Kopf zählende Besatzung, die in die beiden anderen Boote gegangen war, ist heute in Karlskrona gelandet.

#### Die Balkanlage.

##### Bulgarien und die Entente.

Lugano, 12. Okt. Der Korrespondent des „Secolo“ in Salonik sprach mit den aus Sofia zurückkehrenden Gesandten des Bierverbandes. Einige halten noch für möglich, daß Bulgarien Serbien nicht wirklich angreife, sondern sich darauf beschränke, durch Grenzbesetzung einen Teil des serbischen Heeres zu binden und so eine bewaffnete Brücke zwischen den Mittelmächten und der Türkei zu bilden. Als Grund für das Scheitern der Entente-aktion auf dem Balkan wurde wiederum die uneinheitliche und widerspruchsvolle Führung der Diplomatie des Bierverbandes angegeben. Namentlich England habe durch seine aus der Zeit Gladstones stammende Bulgarenliebe ein energisches und einheitliches Vorgehen vereitelt. Bei der Abschiedsaudienz habe König Ferdinand den Botschaftern Frankreichs und Englands gesagt, daß Bulgarien durch die Politik Russlands, die nur für Serbien gewesen, gezwungen worden sei, mit Waffengewalt seine nationalen Bestrebungen zu verwirklichen. Doch hoffe er, nie englisch-französische Heere

auf seinem Wege zu finden, sondern vielmehr die diplomatischen Beziehungen bald wieder aufnehmen zu können. Dagegen herrsche in Bulgarien eine starke Bestimmung gegen Italien. Die abreisenden Gesandten erklärten, sehr zuvorkommend behandelt worden zu sein. Durch Zufall war der Zug mit den Gesandten der erste, der unter dem neuen bulgarischen Betrieb auf der Strecke Philippopol—Debagatich verkehrte. Uebrigens erzählten die Diplomaten, daß König Ferdinand bei der Festtafel zu Ehren Wangenheims dem Trinkspruch auf Kaiser Wilhelm durch Zerbrechen seines Glases eine größere Feierlichkeit gegeben habe.

#### Deutsche U-Boote für Bulgarien.

(WTB.) Berlin, 12. Okt. Nach dem „Berl. Tageblatt“ berichtet die „Birshewjia Wjedomosti“, daß zu den acht in Warna bereits eingetroffenen deutschen Unterseebooten nächstens noch drei erwartet würden, sodaß Bulgarien über eine U-Bootflotte von 11 Fahrzeugen verfügen werde.

#### Der Zweck der Landung in Saloniki.

(WTB.) Wien, 12. Okt. Nach Meldungen die der „Südslowischen Korrespondenz“ von unterrichteter Seite aus Saloniki zugegangen sind, liefen am 6. Oktober, 5 Uhr morgens, 4 Truppentransportdampfer im Hafen ein, die insgesamt 8000 Mann französische Truppen ans Land setzten. Die gelandeten Mannschaften kamen aus Sedbut Bahr. Am demselben Tag traf ein englischer Panzerkreuzer ein, der etwa 1000 Mann englischer Truppen landete. Am folgenden Tage wurden gelandet: 5000 Franzosen, 5000 Algerier und Marokkaner, sämtlich von den Dardanellentruppen, sowie 2000 Engländer, insgesamt also etwa 20 000 Mann, die die Division Bailoud bildeten. Außer diesen Truppen werden keine weiteren Mannschaften gelandet. Am 9. Oktobr traf der Befehl ein, daß eine Brigade nach Serbien abgehen solle. Im letzten Augenblick kam Gegenbefehl. Die Engländer versuchten inzwischen Kara Burun, die Spitze des Hafens, zu besetzen, wurden aber durch die Griechen daran gehindert. Es erscheint ausgeschlossen, daß selbst in einigen Wochen mehr als 40—50 000 Mann in Saloniki gelandet und verpflegt werden können. Immer deutlicher tritt zutage, daß nichts anderes beabsichtigt war, als Griechenland für den Verband sich opfern zu lassen, während die englisch-französischen Truppen bestenfalls die Schrittmacher der griechischen Armee gewesen wären.

#### Der bulgarische Generalissimus zur Lage.

(WTB.) Sofia, 9. Okt. (Verspätet eingetroffen.) Der neuernannte Generalissimus und bisherige Kriegsminister General Jelow empfing heute Vertreter österreichischer, ungarischer, deutscher und amerikanischer Blätter, denen er ungefähr folgende Erklärungen machte: Bulgarien wünscht keinen Krieg. Wir mobilisierten erst, als die Serben, statt Mazedonien herauszugeben, an der bulgarischen Grenze Truppen konzentrierten. Statt die Serben zur Nachgiebigkeit zu bringen, richtete der Bierverband an Bulgarien ein Ultimatum und forderte den sofortigen Bruch mit den Zentralmächten, was für uns einem Selbstmord gleichkäme. Dabei rechnete der Bierverband damit, in Bulgarien innere Wirren hervorzurufen. Bulgarien entschloß sich, seine Hoheitsrechte mit Würde zu verteidigen. Das ganze Volk einigte sich um die Regierung. Der Generalissimus äußerte schließlich sich über die Möglichkeit von Angriffen des Bierverbandes im Aegäischen und im Schwarzen Meer dahin, daß diese Angriffe schwierig und nur auf moralischen Eindruck berechnet seien. Die militärischen Kreise können sie schwerlich beeinflussen.

#### Die Mazedonier im bulgarischen Heer.

Wien, 12. Okt. Die „Neue Freie Presse“ meldet laut „Post“ aus Sofia: Ueberraschend groß ist die Zahl der Mazedonier, die zu den Fahnen eilen. Man hatte

: Hornberg,  
tett.

Binder.

ndung.

des Innern  
ndesratsver-  
berwendung  
Bl. S. 545),  
§ 1 Nr. 1),  
bergestellt ist.

g von Schofo-  
der Berord-  
die Minift.-  
ratsanzeiger“

Binder.

ehr die diplo-  
men zu kön-  
e starke Ver-  
en Gefandten  
orden zu sein.  
den der erste,  
rieb auf der  
e. Uebrigens  
inand bei der  
einspruch auf  
s Glases eine

arien.

„Berl. Tage-  
nost“), daß zu  
nen deutschen  
artet würden,  
von 11 Jahr-

Saloniki.

ungen die der  
richteter Seite  
n 6. Oktober,  
ofer im Hafen  
Truppen ans  
amen aus  
ein englisches  
glischer Trup-  
nen gelandet:  
offaner, sämt-  
00 Engländer,  
Division Bail-  
den keine wei-  
tobr traf der  
abgehen solle.  
Die Engländer  
spitze des Ha-  
riechen daran  
daß selbst in  
n in Saloniki  
Zimmer deut-  
abfichtigt war,  
fern zu lassen,  
en bestenfalls  
ewesen wären.

zur Lage.

eingetroffen.)  
herige Kriegs-  
vertreter öster-  
amerikanischer  
Erklärungen  
Wir mobilisi-  
onien heraus-  
uppen konz-  
ngiebigkeit zu  
Bulgarien ein  
Bruch mit den  
bstmord gleich-  
amit, in Bul-  
bulgarien ent-  
de zu vertei-  
ie Regierung.  
sich über die  
ides im Megä-  
diese Angriffe  
rud berechnet  
sie schwerlich

en Heer.

Presse“ meldet  
h ist die Zahl  
n. Man hatte

ihre Zahl auf etwa 30 000 geschätzt, allein bis jetzt haben  
sich etwa 90 000 Mann gemeldet. Diese Beteiligung  
übersteigt bei weitem jede gehegte Hoffnung.

### Einigkeit in Bulgarien.

Wien, 12. Okt. Wie Budapest Blätter berichten,  
meldet „A Bilag“ aus Sofia, daß die oppositionellen  
Parteien eine Erklärung abgaben, worin sie betonen,  
daß sie mit aller Kraft das Kabinett Radoslawows be-  
treffs der Verwirklichung der Vereinigung Mazedoniens  
mit Bulgarien unterstützen werden.

### Aus der griechischen Kammer.

(W.B.) Wien, 12. Okt. (Agence Havas.) Minister-  
präsident Zaimis erklärte in der Kammer, daß die Re-  
gierung nach einer genauen Prüfung der augenblicklich  
äußerst verwickelten internationalen Lage ihre Politik  
auf dieselbe Grundlage zu stützen gedenke, wie die Poli-  
tik, die Griechenland seit Beginn des europäischen  
Krieges befolge. Zaimis fuhr fort: Um den Lebensinter-  
essen der Nation besser zu entsprechen, wird unsere Neu-  
tralität bewahrt sein. Unsere Haltung wird sich den  
künftigen Ereignissen anpassen. Die Regierung, die in  
den kritischen Augenblicken von den Vertretern des  
Griechenvolkes unterstützt wird, verfolgt die Entwicklung  
mit gespannter Aufmerksamkeit. Auf die Rede Zaimis  
erwiderte Venizelos: Niemand soll das Land in innere  
Unruhen stürzen. Im Hinblick auf die augenblickliche  
Lage wird die Kammermehrheit der Regierung ihre  
Unterstützung gewähren, solange die Politik der Regie-  
rung die Grundlagen meiner Politik nicht umstürzen  
will, über welche die Kammer bereits abgestimmt hat.  
Bestände kein Vertrag mit Serbien, so würde unser In-  
teresse verlangen, jedesmal aus unserer Neutralität her-  
auszutreten, wenn ein anderer Staat sich auf unsere  
Kosten vergrößern will. Es handelt sich nicht darum,  
ob wir Krieg führen sollen oder nicht, sondern man muß  
wissen, wann wir den Krieg beginnen müssen. Keines-  
falls dürfen wir Bulgarien gestatten, Serbien niederzu-  
werfen, um nachher uns mit allen seinen Kräften an-  
zugreifen. Die Seele der Nation sagt sich, es sei im  
Interesse Griechenlands, daß Bulgarien zerschmettert  
werde. Wäre Bulgarien siegreich, so würde der Hellenis-  
mus vollkommen vernichtet. Venizelos sprach die Hoff-  
nung aus, daß die Politik der neuen Regierung sich als  
besser erweise als die feindliche.

### Abreise des Prinzen Georg aus Paris.

Frankfurt, 12. Oktober. Aus Paris meldet die  
„Frankfurter Zeitung“: Dem „Journal“ zufolge  
verließ Prinz Georg von Griechenland, der Bruder  
des Königs Konstantin, heute Paris.

### Diebstahl politischer Dokumente in Athen.

Frankfurt, 12. Okt. Die „Frankf. Zeitg.“ meldet:  
Wie aus Athen berichtet wird, ist dort ein neuer großer  
Diebstahlskandal entdeckt worden, durch welchen Kreise,  
die der Diplomatie des Vierverbandes nahestehen, sich  
schwer kompromittiert sehen. Aus dem Schreibtisch  
im Arbeitszimmer König Konstantins sind mehrere  
hochpolitische Dokumente aus der Privatkorrespondenz  
des Königs entwendet worden. Der Dieb, der mit den  
Verhältnissen im Königsschloß sehr vertraut sein muß,  
öffnete mit einem Nachschlüssel das betreffende Fach  
des Schreibtisches, nahm nur die ihn interessierenden  
Schriftstücke an sich und ließ alles andere unberührt.  
Die Angelegenheit wird verfolgt.

### Spannung zwischen Griechenland und Serbien.

Frankfurt, 12. Okt. Nach serbischen Berichten ist,  
wie die Frankfurter Zeitung aus Budapest berichtet,  
infolge des Rücktritts Venizelos' in dem Verhältnis  
zwischen Serbien und Griechenland eine gewisse Erkäl-  
tung eingetreten. Die Lage der Griechen in Serbien hat  
sich wesentlich verschlechtert. Sie dürfen nicht in ihre  
Heimat zurückkehren und keine griechischen Zeitungen  
empfangen. — Nachrichten aus Nisch erzählen von grau-  
samer Behandlung der in Serbien verbliebenen Bul-  
garen. Aus Mazedonien liegen keine Meldungen vor,  
weil jeder Verkehr unterbrochen ist.

### Hoffnungslose Stimmung in Serbien.

(W.B.) Sofia, 9. Okt. (Verspätet eingetroffen.)  
Der aus Nisch eingetroffene bulgarische Gesandte Tschap-  
raschkow bestätigte, daß die Stimmung in Serbien  
angesichts des Angriffes der Verbündeten und der Hal-  
tung Griechenlands bis zur Hoffnungslosigkeit nieder-  
gedrückt sei. Irgend welche Hilfe der Vierverbands-  
mächte werde nicht mehr erwartet. Tschapraschkow ver-  
mied es in den letzten 14 Tagen, das Haus zu verlassen,  
da die Erbitterung und Verzweiflung des serbischen  
Volkes Gewalttaten möglich erscheinen ließ. Im Sonder-  
zug Tschapraschkows befand sich auch der schwerverletzte  
Diener der bulgarischen Gesandtschaft, der in Nisch auf  
der Straße überfallen und mit einer eisernen Stange  
am Kopf verletzt worden war.

## Von unseren Feinden.

### Delcassé.

Aus dem Haag, 12. Okt. Pariser Blätter bestätigen  
laut „Post“, daß Delcassés Stellung erschüttert ist. Außer  
Clemenceaus heftigem Feldzug gegen Delcassés Politik  
schadet ihm das Mißtrauen des Kammerausschusses für  
auswärtige Angelegenheiten, worin Delcassé erst kürz-  
lich die Kriegsteilnahme Griechenlands an der Seite  
des Vierverbandes ankündigte, was durch die Ereignisse  
Lügen gestraft wurde. Präsident Poincaré schüht jedoch  
den Minister gegen seine zahlreichen Feinde, denn Poin-  
caré fürchtet im Falle des Sturzes Delcassés ein Zu-  
sammenbrechen des Ministeriums Viviani.

(W.B.) Paris, 12. Okt. Nach der „Patrie“ muß  
Delcassé infolge allgemeiner Mattigkeit, welche auf  
große Anstrengung zurückzuführen ist, noch einige Tage  
das Zimmer hüten.

### Die Pariser Presse gegen die Zensur.

Lyon, 12. Oktober. Nach dem „Republican“  
hat das Komitee der Vereinigung der Pariser Presse  
gestern einstimmig beschlossen, der Regierung eine  
eingehend begründete Protestschrift gegen ungesetzliche  
Beschlagnahmungen und Suspendierungen einer großen  
Anzahl Pariser Blätter zu überreichen.

### Japanische Kolonialpolitik in der Südsee.

Wie der „Ostasiatische Lloyd“ meldet, machen die  
Japaner die größten Anstrengungen, um die Eingebore-  
nen auf den besetzten deutschen Inseln in der Südsee  
für sich zu gewinnen. Dabei greifen sie zu recht merk-  
würdigen Mitteln, um den harmlosen Naturkindern  
dieser Inseln die Segnungen japanischer Kultur schmad-  
haf zu machen. So sind am 28. Juli dieses Jahres 22  
Häuptlinge der verschiedenen Inseln in Japan ange-  
kommen, und zwar drei von Brud, vier von Ponape,  
drei von Jaluit, drei von Kusaie, drei von Saipan,  
drei von Palau, zwei von Jap und einer von Angaur.  
Diese Häuptlinge sind in Japan Gegenstand allgemeiner  
Bewunderung, und man bemüht sich, ihnen den Aufent-  
halt daselbst möglichst angenehm und genussreich zu ge-  
stalten. Im ganzen sind drei Wochen für die Besichti-  
gung der Sehenswürdigkeiten Japans vorgesehen. Die  
einfachen Naturkinder, die von Kultur und Zivilisation  
bisher noch recht wenig gesehen, fahren dabei in Auto-  
mobilen, und der Truchhäuptling konnte gar in einem  
Eindecker Schauluige mitmachen. Eines Tages wurde  
die ganze Gesellschaft amtlich von den Offizieren der  
Marine in ihrer Messe zum Festessen eingeladen. Der  
Häuptling der Kusaie hielt bei dieser Gelegenheit eine  
ihm natürlich von den Japanern suggerierte Rede, in  
der er Japan aufs äußerste lobte.

### Die Neutralen.

#### Spanien.

Lyon, 13. Oktober. Die „Dépêche“ meldet aus  
Madrid: Der König empfing den Schriftsteller  
Anjol, der die verschiedenen deutschen Fronten be-  
sichtigt hat. Der König hatte eine längere Unter-  
redung mit ihm.

### Die Erledigung des „Arabic“-Falles.

(W.B.) Newyork, 12. Okt. (Zuspruch unseres  
Sonderberichterstatters.) Die Blätter besprechen die  
Erledigung der „Arabic“-Angelegenheit und die Zuge-  
ständnisse Deutschlands in ausführlichen Washingtoner  
Depeschen mit mehrspaltigen Ueberschriften. Sie drücken  
in Leitartikeln ihre höchste Befriedigung aus und be-  
tonen vielfach, es sei jetzt ein derartiges Einvernehmen  
zwischen Deutschland und Amerika erzielt, daß man nicht  
mehr an die Möglichkeit der Wiederholung eines Zwi-  
schensalles glaube, der die Beziehungen zwischen den  
beiden Mächten gefährden könne. Die Blätter weisen  
auf die hohen Verdienste des Grafen Bernstorff um die  
deutsch-amerikanischen Beziehungen hin. Ein Leitartikel  
des „World“ erklärt, die Note, die Graf Bernstorff ge-  
stern dem Staatsdepartement unterbreitet habe, sei ein  
völlig befriedigender Beweis dafür, daß Deutschland auf-  
richtig die Erhaltung der alten Freundschaft mit Ame-  
rika wünsche. Wenn das die wahre Ansicht der kaiser-  
lichen Regierung ist, dan gibt es keine Hindernisse, die  
nicht überwunden werden können. — In einer Washing-  
toner Depesche der „Newyork Times“ heißt es, es sei  
mild ausgedrückt zu sagen, daß die amtlichen Kreise von  
der gestrigen Note entzückt seien. — Die „Sun“ schreibt  
in einem Leitartikel, nur die größte Gehässigkeit könne  
an der unbedingten Aufrichtigkeit der deutschen Note  
zweifeln. — Die Blätter erklären, der Weg sei nunmehr  
frei für die amerikanische Protestnote gegen die englische  
Blockade. Die „Newyork Times“ meldet aus Washing-  
ton: Wie verlautet, wurden gestern nach Ueberreichung  
der Note des Grafen Bernstorff an der Protestnote ge-  
gen die englische Blockade gewisse Aenderungen vorge-  
nommen. Es wird angenommen, Deutschlands Haltung  
in der „Arabic“-Angelegenheit werde den Protest Ame-  
rikas gegen England verstärken.

## Die amerikanische Note an England.

(W.B.) London, 13. Okt. Die „Morning Post“ mel-  
det aus Washington vom 11. Okt.: Lansing hat heute  
früh dem Präsidenten Wilson persönlich die amerikanische  
Note an England abgeliefert, die gegen die ungesetzliche  
Weise, wie England den amerikanischen Handel behan-  
delt, protestiert. Der Präsident hat die Note zum ersten-  
mal zu Gesicht bekommen. Wenn er sie gutheißt, wird  
sie dem Londoner Botschafter zur Uebermittlung an die  
britische Regierung gesandt werden. Wilson wünscht von  
England ein bindiges Versprechen zu erhalten, ehe der  
Kongreß im Dezember zusammentritt, da etliche 20 Mit-  
glieder des Repräsentantenhauses und Senatoren der  
Südstaaten eine Bewegung ins Leben zu rufen planen,  
daß solange ein Verbot auf alle Waffenexporte an  
die Alliierten gelegt wird, bis der amerikanische Handel  
mit neutralen Häfen nicht behindert wird.

### Wilson's Militärvorlage.

(W.B.) London, 12. Okt. „Daily News“ melden  
aus Washington: Wilson wird in der Botschaft an den  
Kongreß einen Kredit von 50 Millionen Pfund Ster-  
ling für die Reorganisation der Armee empfehlen. Die  
Armee soll um 125 000 Mann reguläre Truppen und  
375 000 Mann Reserve verstärkt werden. Die Miliz soll  
einen höheren Grad der Ausbildung erhalten. Ferner  
werden Küstenbefestigungen empfohlen.

### Wilson.

(W.B.) Washington, 12. Okt. (Reuter.) Die Note  
der Vereinigten Staaten an England wird wahrschein-  
lich erst in einigen Tagen verschickt werden, da Präsident  
Wilson noch im letzten Augenblicke Aenderungen an-  
bringen wollte. — Im Verband vaterlandsliebender  
Frauen hat Präsident Wilson erklärt: Die Vereinigten  
Staaten müssen trachten, vom Kriege verschont zu  
bleiben, nicht um Schwierigkeiten zu vermeiden, son-  
dern um im Besitz der Grundlagen zu bleiben, auf denen  
der Friede wieder aufgebaut werden muß.

## Vermischte Nachrichten.

### Prinz von Thurn und Taxis gefallen.

(W.B.) London, 12. Okt. Der Petersburger Be-  
richterstatter der „Morning Post“ meldet, daß Prinz  
Thurn und Taxis in einem Hospital seinen Wunden  
erlegen sei. Der Prinz, der ein berühmtes Reiterregi-  
ment befehligt habe, sei verwundet und von einem Mit-  
glied des russischen Roten Kreuzes vom Schlachtfeld  
aufgehoben worden.

### Ein gemeinsames österreichisch-ungarisches Wappen.

(W.B.) Wien, 11. Okt. Der Kaiser hat nachsteh-  
enden Armees- und Flottenbefehl erlassen: Es ist mein  
Wille, daß die Fahne meines Heeres und die Flagge  
meiner Kriegsmarine ein staatsrechtlich entsprechendes  
Sinnbild der auf der pragmatischen Sanktion beruhenden  
Verbindung der zwei Staaten der österreichisch-  
ungarischen Monarchie darstellen. Ich habe demnach ge-  
nehmigt, daß die Fahnen und Standarten des Heeres  
auf der einen Seite die Wappen Oesterreichs und  
Ungarns nebeneinander, verbunden durch das Wappen  
meines Hauses und umschlungen von dem Doppelbunde  
„indivisibiliter ac inseparabiliter“ führen. Auf der  
anderen Seite befinden sich in der Mitte meine In-  
tinalen. In die Ecken sind abwechselnd die Kaiserkrone  
und die ungarische heilige Krone gestellt. Fahne und  
Standarte sind weiß und abwechselnd von schwarz-gelben  
und rot-weiß-grünen dreieckigen Flammen umgeben.  
Die Kriegsflagge hat in ihrer unveränderten Farbenan-  
wendung in dem Schild und Wappen „Haus Oesterreich“  
das alt-historische rot-weiße ungarische Wappen zu zei-  
gen. Durch diese Verfügung wird die opferfreudig zu-  
sammenwirkende Kraft aller Völker der Monarchie, die  
veredelt ist in dem sieghaften Heldenmut, den mein Heer  
und meine Flotte in dem gegenwärtigen Weltkrieg be-  
tätigt, auch ein Gedenzzeichen erhalten für fernste Zei-  
ten. Zu der Fahne und Flagge soll der Kriegsleute  
Tauschwur immerdar sich erneuern: Mit vereinten  
Kräften zu schützen und felsenfest zu bewahren den Ver-  
band Oesterreich-Ungarns mit meinem Haus. Die jeh-  
rigen Fahnen, Zeugen aller vielbewährten militärischen  
Tugenden meines Heeres, verbleiben den Regimentern  
und werden erst nach Maßgabe der Notwendigkeit durch  
die neuen zu ersetzen sein. Vorhandene Fahnenbänder  
bleiben in widmungsgemäßer Anwendung. Die Kriegs-  
marine wird an einem noch zu bestimmenden Tag zur  
selben Stunde die Flagge, welche alle ruhmreichen Tra-  
ditionen meiner Flotte übernimmt, hissen. Mit der  
Durchführung alles hiernach Erforderlichen beauftrage  
ich meinen Kriegsminister und meinen Marinekomman-  
danten. Wien, 11. Okt. 1915. Franz Joseph m. p.

(W.B.) Wien, 12. Okt. Die „Wiener Zeitg.“ und  
das „Ungarische Amtsbl.“ veröffentlichen Handschreiben  
an den Minister des Auswärtigen, Freiherr v. Burian,

sowie an die beiden Ministerpräsidenten, wodurch der Kaiser, in der Absicht, für den Gebrauch eines den staatsrechtlichen Verhältnissen entsprechenden Wappens bei den gemeinsamen Einrichtungen der österreichisch-ungarischen Monarchie Vorkehrung zu treffen, ein gemeinsames Wappen festsetzt, das aus den durch das allerhöchste Hauswappen verbundenen Wappen Oesterreichs und Ungarns besteht. — Zu der amtlichen Bekanntmachung schreibt das Fremdenblatt u. a.: Die längst beabsichtigte Maßnahme soll den auf allen Gebieten des gemeinsamen Lebens, insbesondere auch im Verkehr mit dem Ausland fühlbar gewordenen Mangel eines die staatsrechtlichen Verhältnisse der Monarchie heraldisch richtig zum Ausdruck bringenden Sinnbildes beseitigen. Das gemeinsame Wappen, das wir heute als neues und doch in seinen Bildern uns längst vertrautes begrüßen, möge ein Wahrzeichen des Glückes für das Herrscherhaus und für die zu hohen staatlichen Aufgaben unlöslich vereinigten Völker der Monarchie werden.

### Aus dem Giftschrank der Entente-Prese.

Man schreibt der „Frankf. Zeitg.“ aus Frankreich: Die „alte Großmutter“ der französischen Presse, die im Sterben liegende „Gazette der France“, erzählt ihren Lesern zum Abschied einige reizende Geschichten. Eine davon wird in Léon Daudets berühmtester „Action française“ abgedruckt. Wir geben sie hier wieder: „Die Industrie der Gerbereien für Menschenhaut blüht natürlich im Lande der Boches, ganz besonders in der Kamerun-Kolonie. George Malet teilt darüber die folgenden Einzelheiten in der „Gazette de France“ mit: „Die Deutschen enthäuten Kinder und Erwachsene und bearbeiten deren Haut mit äußerster Sorgfalt: das fertige Produkt ist geschmeidig, weich und seidartig anzufühlen. Man macht daraus Visitenkarten-Etuis und Brieftaschen, die mit Monogrammen verziert sind und zum Gebrauch für die Herren Offiziere der Kolonie und der Hauptstadt bestimmt sind. In Deutschland selbst gibt man den Ursprung des Produkts nicht an, um die wohlbekannteste Empfindlichkeit der Deutschen zu schonen. Der Handel mit diesen Gegenständen ist sehr reger in Berlin.“ Georges Malet erinnert bei dieser Gelegenheit an ähnliche Arbeiten aus Menschenhaut, die in der Revolutionszeit angefertigt wurden. „Aber diese Ungeheuerlichkeiten kamen bei uns nur in einer jener weit zurückliegenden wirren Perioden vor, von denen schon

der alte Pythagoras sagte: Wenn du Ungeheuer sehen willst, gehe nicht nach Afrika, sondern gehe zu einem Volk, wo gerade Revolution herrscht.“ (Viele derartige „Ungeheuer“ und nicht die zahmsten, kamen von auswärts, aus dem tugendhaften Germanien.) Bei den Deutschen arbeiten die Menschengerbereien auch in normalen Zeiten, ohne daß das auserwählte Volk Gottes daran Anstoß nimmt.“ Der blühende Blödsinn, den die „Action Française“ der „Gazette de France“ entnimmt, ist ausnahmsweise nicht auf deren Mistbeeten gewachsen, sondern stammt ursprünglich aus dem „Courrier de l'Armée Belge“, der ihn wieder von einem englischen Offizier, „der lange Jahre an der Grenze Kameruns gelebt hat“, bezogen haben will. Der englische „Offizier“ wird dabei höchst wahrscheinlich als einer der journalistischen Lügenbeutel in London vorzustellen sein, die uns mit so viel Aufwand von blutrünstiger Phantasie betäufeln. Wir sind neugierig, welche Form das Kameruner Schauermärchen, das offenbar auf Grund der höchst realen Kongogreuel der Belgier fabriziert worden ist, auf seiner Völkerwanderung über die Ententeländer und deren offene und stille Verbündete noch annehmen wird.

### Aus Stadt und Land.

Calw, den 13. Oktober 1915.

#### So sieht das aus, Grete!

Ein junger Kanonier, stud. jur., hat an seine 13jährige Schwester einen Feldbrief geschickt, den die „Voss. Zeitg.“ veröffentlicht. Es heißt darin: „Aus deiner Aufforderung: „Macht die offenen Russen bald alle kalt“ und „steht bald wieder, damit hier bessere Stimmung ist“, sehe ich, daß du noch gar kein annäherndes Gefühl hast von dem, was dieser furchtbar ernste Krieg ist. Du hast dir, glaube ich, bei jenen Worten im Briefe weiter gar nichts gedacht. Aber das ist es gerade: Du sollst dir etwas dabei denken. „Macht die offenen Russen alle kalt“ — du hast sie nicht liegen sehen, wie ich, die armen Toten mit den sonderbaren feierlichen Gesichtern, wie sie dalagen in den eben gestürzten Gräben. Du hast nichts von dem wütenden Kampf gesehen, der dem vorherging, und nicht die schlimmen Wunden, die so mancher von meinen, deinen Kameraden fürs Leben davontrug, beim „Kaltmachen“. Du denkst nicht daran, daß auch jene Eltern, Geschwister haben können, die sie

lieben. Du sahst nicht die grauenhafte Zerstörung der Dörfer hier und der Städte; weißt nicht, wie ganz unendlich glücklich ihr täglich sein dürft, daß ihr den Krieg nicht in der Heimat habt. Wir sind oft durch den Rauch der noch brennenden Häuser gefahren, sahen das arme gehezte Volk auf der Flucht, ihr ganzes Gut niedergebrennt, nichts mehr ihr eigen, als was sie an sich hatten. Du würdest Grauen haben, am helllichten Tag hier durch die Dörfer zu gehen, die Schornsteine ragen allein noch über Schutt und Asche wie drohende Finger in den Himmel und mahnen! So sieht das aus, Grete! Oberflächlich wäre es, das je ganz zu vergessen. Und dann das andere: Nicht für eure „bessere Stimmung“ kämpfen wir hier, wir liegen seit Monaten Tag und Nacht im Freien, haben gehungert, tragen Wunden und die Schnulch, nicht damit ihr Schule frei bekommt (was auch ganz schön sein mag), nicht damit ihr im Café oder am Bierisch gute Stimmung macht, sondern, daß euch das fürchterliche Elend des Krieges erspart bleibe, daß Deutschland, unsere Zukunft blühe und stark werde; daß wir unser Arbeitsleben reiner und wertvoller fortsetzen können — deshalb. Wenn jemand in dieser großen Zeit lustig sein darf, so sind es wir, hier draußen, ich meine über den Krieg lustig sprechen; denn wir wissen auch seine große Traurigkeit. Ihr aber macht lieber keinen Spaß darüber, sondern liebt Deutschland und uns in Tätigkeiten. Mir geht es gut, ein andermal von meinem Leben mehr.“

#### Vom „Wackren Schwaben“.

(S. B.) Stuttgart, 11. Okt. Die Nagelung in der ersten Oktoberwoche, die mit dem 9. Oktober abschließt, hat dem Roten Kreuz insgesamt 35 913 Mk. eingebracht. Zur Benagelung des Standbildes haben sich Schulen, Jungmannen der Jungdeutschlandgruppe, das gesamte Personal der Hoftheater, die Beamten der Maschinentechnischen Bureaus der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, die Bäderinnung, verschiedene Vereine eingefunden. Die Königin hat den Betrag von 100 Mk. gestiftet, um damit 160 Kindern der Kinderküche des alten Schlosses die Freude einer Nagelung zu machen. An Gold wurde in der Berichtswoche 6790 Mk. umgewechselt. Der gestrige Sonntag, der bei der Zählung noch nicht berücksichtigt ist, kann als der beste Tag seit der Errichtung des Standbildes bezeichnet werden. Für die Schriftl. verantwortlich. Otto Seltsmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Döschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Calw, den 13. Oktober 1915.

### Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme bei dem schweren Verluste meines lieben Gatten, unseres unvergeßlichen Vaters, Groß- und Schwiegervaters



### Johann Georg Bihler,

sagen wir allen, die ihn während seiner Krankheit besuchten und erquideten, für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers, für den warmen gefühlvollen Nachruf des Herrn Raab und für die ehrenvolle Begleitung von nah und fern, insbesondere des Veteranen und Militärvereins, sowie der Jugendkapelle und für die vielen Kranzspenden unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

### Mehrere Wagen

### Dung

gibt billig ab  
Ott, Haydt'sche Wirtschaft,  
Calw, Telefon 148.

Obertollwangen.

Ein schönes 3/4 Jahre altes

### Rind



hat zu verkaufen  
Friedrich Neyer.



### Singer Familien-Nähmaschinen

sind hervorragend in Dauer und Leistungsfähigkeit.

Unbegrenzte Garantie.

Reparaturen außer Ersatzteilen kostenlos.

### So vereinzelt



der Adler im Hochgebirge vorkommt, so vereinzelt steht die Ansicht da, Inserat-Reklame sei zwecklos.

### Neue Fahrpläne

das Stück zu 5 Pfennig, sind in der Druckerei ds. Blattes zu haben.

Aithengstett.

### Reine Milch-Schweine

haben zu verkaufen

Jacob Dürr, Uhlau,  
Gottlob Fliß.

Reuhengstett.

### Einen Wurf reine Milch-Schweine

setzt dem Verkauf aus

August Weinmann, z. Lamm.

### Kriegs-Invaliden-Lose,

à 1 Mark, sind zu haben bei  
Friseur Winz.

Ziehung garantiert 15. Oktober.

Im

### Waschen u. Putzen

empfiehlt sich  
Frau Burkhart Nonnengasse.

Wäsche weiche ein in  
**Henkel's**  
Bleich-Soda.